

Heimat- und Geschichtsverein

Aschaffenburg-Schweinheim e.V.
Hensbachstr.1a- 63743 Aschaffenburg
Tel. (06021) 7 93 86 65 oder 56 05 87

www.schweinheim.info **WIR LIEBEN HEIMAT**
Geschäftsstelle mittwochs von 10-16 Uhr geöffnet



»Ein Güldner ist nicht klein zu kriegen!«

Das Buch zur Ausstellung ist gedruckt

Dieser 60 Jahre alte Werbespruch aus einem Traktorenkatalog war auch das Motto einer Ausstellung des Heimat- und Geschichtsvereins Schweinheim.

Sie widmete sich der Firmengeschichte der Güldner-Motorenwerke. Zu sehen waren nicht nur über 150 Fotos und Reproduktionen, sondern auch Originale, wie ein nie in Serie gegangener Sechszylindermotor, Bestecke aus der Werkstatt oder ein von Hugo Güldner eigenhändig unterzeichnetes Lehrzeugnis.

Dieser Tüftler und Industrielle wurde 1866 in Herdecke an der Ruhr geboren. 1899, als Mitarbeiter von Rudolf Diesel, konstruierte Güldner den ersten Zweitakt-Dieselmotor der Welt.

Fünf Jahre später gründete er in München gemeinsam mit Carl von Linde und dem



Lokfabrikanten Georg Krauss die Güldner-Motoren-Gesellschaft, die drei Jahre später wegen der kürzeren Exportwege ins zentraler gelegene Aschaffenburg umzog und sich dort am Fuß der Schweinheimer Höhe ansiedelte.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden hier kompressorlose Dieselmotoren mit bis zu 600 PS entwickelt. Kurzzeitig stellte man auch Motorräder her. 1929 ging das Unternehmen in die Gesellschaft für Linde's Eismaschinen auf – was der 1926 verstorbene Hugo Güldner allerdings nicht mehr erlebte.

Bis zur Einstellung der Traktoren- und Motorsparte im Jahr 1969 wurden in Aschaffenburg insgesamt mehr als 300.000 Dieselmotoren und 100.000 Traktoren gebaut. Firmierte das Unternehmen anfangs noch als Linde AG – Werksgruppe Güldner, verschwand der Name Güldner 1991 endgültig aus dem Handelsregister.

Inzwischen nennt sich das Unternehmen nach einem weiteren Eigentümerwechsel Linde Material Handling GmbH.

Textauszug aus dem Main-Echo. Autor: Ernst Bäppeler

Diese Zusammenstellung von unserer Ausstellung ist als Buch zum Selbstkostenpreis in unserer Geschäftsstelle abzuholen.

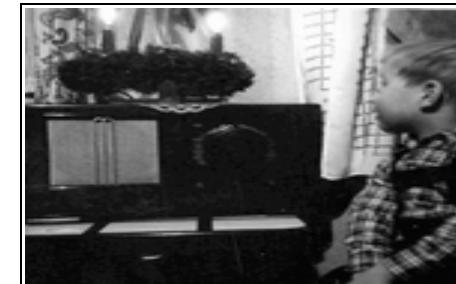


Zur Erinnerung an die Güldner-Ausstellung im März 2022 im Heimat- und Geschichtsverein Aschaffenburg-Schweinheim e.V.



Am Sonntag beginnt der Advent!

*Seht her, die erste Kerze brennt,
es ist Advent, es ist Advent.
So dunkel ist die Winternacht,
drum haben wir ein Licht gemacht.
Es strahlt eine Kerze mit hellem Schein.
Doch es könnte die Nacht noch heller sein.*



Advent heißt übersetzt „Ankunft“

Das lateinische Wort „Advent“ bedeutet wörtlich übersetzt „Ankunft“. Die Adventszeit verweist auf die Ankunft Jesu Christi, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern.

Beim Anblick von Adventsmärkten, Schokolade und Nüssen in der Adventszeit, ist es heute kaum noch vorstellbar, dass der Advent mal eine Zeit des Fastens und der Buße war. Dahinter stand eine innerliche und äußerliche Vorbereitung auf die Geburt Jesu als zweithöchstem christlichem Fest.

Advent als Vorbereitungszeit auf Weihnachten

Die Adventszeit steht nicht für sich allein, sondern sie zielt auf Weihnachten hin. Um dieses Fest richtig zu begehen, ist eine Vorbereitung nötig – ganz wie bei der Planung einer großen Geburtstagsfeier. Bei einem religiösen Fest geht es dabei nicht um organisatorische Arbeiten, sondern um eine geistliche Vorbereitung.

Diese geistliche Vorbereitung wurde klassisch mit Fasten und Gebet durchgeführt. Das Fasten wird vom katholischen Kirchenrecht für den Advent aber bereits seit 1917 nicht mehr gefordert, das Gebet rückte dadurch mehr in den Mittelpunkt.

Der Adventskranz entwickelte sich im 19. Jahrhundert

Den Adventskranz hat der evangelische Theologe und Gründer der Inneren Mission der Evangelischen Kirche, Johann Hinrich Wichern, 1839 erfunden. Er hatte die Idee, die Tage bis Weihnachten mit brennenden Kerzen abzuzählen.

Sein Adventskranz war ursprünglich ein Wagenrad, auf dem insgesamt 24 Kerzen standen: Vier große, weiße Kerzen für die Sonntage und 20 kleine, rote Kerzen für die Wochentage. Jeden Tag wurde eine Kerze entzündet, bis an Heiligabend schließlich alle Kerzen brannten. Das Licht sollte ein Symbol für Jesus Christus sein, der als das wahre Licht der Welt an Weihnachten geboren wird.

Mit der Zeit hat sich aus dem Adventskranz von Johann Hinrich Wichern der heute übliche Adventskranz mit vier Kerzen entwickelt. Nach dem ersten Weltkrieg verbreitete sich der Brauch des Adventskranzes bis in den Süden Deutschlands.

Textauszüge aus der Homepage des Erzbistums Köln
Fotos: Archiv HUGV und Privat

HUGV_Schweinheim_MTB_20251127_GuelndnerBuch_Advent_KW48



Der Nikolaus kommt auch bald!